

Gemeinsam stark für Hitzeschutz



Bayerisches Gesundheits-Bündnis präsentiert Projekte

Das Bündnis Hitzeschutz Bayern machte zum bundesweiten Hitzeaktionstag Anfang Juni 2025 zum dritten Mal in Folge auf die Gesundheitsgefahren von Hitzewellen aufmerksam. In dem Bündnis haben sich seit 2023 zahlreiche Akteure des Gesundheitssektors zusammengeschlossen, darunter die Standesorganisationen der Ärzte, Zahnärzte und Apotheker sowie Krankenkassen und öffentliche Institutionen.

„Deutschland hitzeresilient machen – wir übernehmen Verantwortung!“ war in diesem Jahr das Motto eines Symposiums in der Bayerischen Landesärztekammer. Experten gaben Handlungsempfehlungen zum Hitzeschutz und die Bündnispartner bekraftigten ihre Forderungen für mehr Hitzeresilienz: eine ausreichende finanzielle Unterstützung und gesetzliche Verankerung des gesundheitlichen Hitzeschutzes, etwa im Bau- und Arbeitsrecht, im Zivil- und Katastrophenschutz und in der Gesundheits- und Arzneimittelversorgung. Für Bayern fordert das Bündnis

einen verbindlichen Aktionsplan zur Prävention hitzebedingter Erkrankungen und Todesfälle.

14 Tage über 45 Grad – und das im Nordwesten Kanadas. Mit diesem Rückblick ins Jahr 2021 führte Dr. Martin Herrmann, 1. Vorsitzender der Deutschen Allianz Klimawandel und Gesundheit e.V. als Moderator des Symposiums vor Augen, dass Hitzewellen bereits real sind: „Daher müssen wir gesundheitlichen Hitzeschutz in alle Infrastruktur-, Bau- und Stadtentwicklungsmaßnahmen integrieren und Klimaschutz als wichtigstem Gesundheitsprojekt unserer Zeit höchste Priorität geben. Jede Kommune hat eine Feuerwehr, aber keine Hitzewehr. Wir müssen Hitze als zentrale Herausforderung in den Katastrophenschutz integrieren.“

Zielgerichtete Kommunikation durch Gesundheitsberufe

„Wenn die Außentemperatur über die Körpertemperatur steigt, wird es gefähr-

lich“, warnte Landesärztekammer-Präsident Dr. Gerald Quitterer vor gravierenden Folgen der Erderwärmung. „Allein im Jahr 2022 starben in der Bundesrepublik 4 500 Menschen durch Hitze.“ Auch Kinder und Jugendliche müssten in Hitzeschutz-Maßnahmen einbezogen werden, denn bei Temperaturen über 30 Grad steige ihr Risiko für behandlungsbedürftige Hitze-schäden um das Neunfache.

Der Gesundheitspsychologe Professor Dr. Philipp Sprengholz erklärte, dass Hitzewellen besonders riskant sind für ältere Personen, aber auch beispielsweise für Menschen, die dehydrierende Medikamente einnehmen oder die im Freien arbeiten. Der Hitzeschutz müsse an den individuellen Bedürfnissen der einzelnen Gruppen ansetzen. Entscheidend sei hier eine zielgerichtete Kommunikation an die vulnerablen Gruppen. Dabei könnten Gesundheitsberufe einen entscheidenden Beitrag leisten. Dies war ein Anknüpfungspunkt für die BLZK-Vizepräsidentin und LAGZ-Vorsitzende Dr. Barbara Mattner sowie den Pflegebeauftragten der BLZK, Dr. Frank Hummel, die sich bei der Veranstaltung noch intensiver mit den Akteuren vernetzten.

Mehrere Bündnispartner stellten spannende und praxisnahe Projekte zur Verbesserung des Hitzeschutzes vor, darunter eine Karte kühler Orte in München, Musterhitzeschutzpläne für ambulante Praxen, ein kostenfreier Trinkflaschen-Auffüllservice sowie die gezielte Gesundheits- und Arzneimittelberatung bei Hitze durch Apotheken.

Julika Sandt
Leiterin der Stabsstelle Politik



Vernetzung schafft Strukturen zum Schutz vulnerabler Gruppen wie Kinder und Pflegebedürftige: Dr. Barbara Mattner, Dr. Frank Hummel und Sven Tschoepe (v.r.n.l.) engagieren sich für die BLZK beim Bündnis Hitzeschutz Bayern.